

Der langsame Abschied



Die Bevölkerung wird immer älter. Die Zahl demenzkranker Menschen nimmt entsprechend zu. Das Pflegezentrum Wald der Stiftung Drei Tannen, welche ihr 10-jähriges Bestehen feiert, ist auf die Langzeitbetreuung spezialisiert. In der Demenzabteilung verliert sich die Zeit im Vergessen.
Seiten 2 und 3 (Foto: Esther Weisskopf)

Ausmöbliert

Ende September ist Schluss. Dann steht eine weitere Schaufensterfront im Hinterdorf ausgeräumt da. Weg sind Stühle, Sofas und Dekoration des Walder Möbelhauses Fry. Das Besitzerpaar hat sich zur Geschäftsaufgabe entschlossen. Der Entscheid ist ihnen, die mit Herzblut im Möbelhandel tätig waren, nicht leicht gefallen.
Seite 5

Unternehmer retten die Hueb

Fast wäre die Fabrik zur Ruine verkommen, weil die Finanzierung des Umbaus nicht mehr gewährleistet war. Am Bau beteiligte Unternehmer zeigten viel Solidarität und ermöglichten mit der Übernahme von Lofts die Fortsetzung der Arbeiten. Sie wollen dazu beitragen, dass Leben in die alte Fabrik kommt.
Seite 7

150 Jahre Turnverein Wald

In den letzten 150 Jahren hat sich die Welt ziemlich verändert. Der Turnverein Wald wurde 1860 gegründet und ist bis heute eine wichtige Institution im Walder Vereinsleben geblieben. Noldi Kengelbacher hat für die WAZ in seiner vollständigen Sammlung «Der Walder Turner» nach Anekdoten gesucht.
Seite 9

Bald ist es soweit

Das Ende des Schuljahres ist in Sicht. Für die Jugendlichen der dritten Oberstufe nähert sich das Ende der obligatorischen Schulzeit. Wie erleben sie diese Zeit zwischen der schulischen Vergangenheit und der beruflichen Zukunft? Wer macht was? Wie geht es einem Lehrer, der seine Küken abgeben darf oder abgeben muss?
Seiten 12/13

Was dürfen Alte kosten?

Es geht uns gut. Wir haben genug zu essen und sauberes Wasser. Wir leben gesund (mehr oder weniger). Wir wissen viel, in jeder Hinsicht. Die Bevölkerung wird darum immer älter. Die Schweiz gehört zu den Ländern mit der höchsten Lebenserwartung. Seit 1900 bis 2008 hat sie sich nahezu verdoppelt: Bei den Männern von 46,2 auf 79,7 Jahre und bei den Frauen von 48,9 auf 84,4 Jahre.

Mit dem kontinuierlichen Verlängern des Lebens nähern wir uns ein Stück weit dem alten Menschheitstraum der Unsterblichkeit. Nur wurde bisher leider kein Jungbrunnen entdeckt, der die Gebresten des Alters rückgängig machen würde.

Deshalb bleibt es niemandem erspart, sich mit dem dritten Lebensabschnitt zu befassen. Heute kann, wer alt und gebrechlich ist, in den wenigsten Fällen mehr auf die Unterstützung der erwachsenen Kinder zählen. Wohn- und Pflegeformen im Alter sind ein gesellschaftspolitisches Anliegen geworden.

Wohnsitz Rosenthal, Altersheim und Pflegezentrum der Stiftung Drei Tannen sind die öffentlichen Einrichtungen, welche der Walder Bevölkerung zur Verfügung stehen. Der Standort des Altersheims ausserhalb des Dorfes auf einem Hügel und die Gebäudestruktur sind jedoch nicht mehr zeitgemäss. Ein Neubau auf dem Areal Rosenthal ist in Planung und sollte bis ca. 2015 realisiert sein. Er wird die Gemeinde viel Geld kosten, das dann für anderes fehlt. Zum Beispiel für den Strassenbau, für den gemäss Investitionsplan 2010 bis 2014 über 10 Millionen Franken vorgesehen sind. Der Bau eines neuen, zentral gelegenen Altersheims kommt darin nicht vor. Was ist wichtiger? Strassen oder Altersvorsorge? Der Verteilungskampf um die Gelder wird es zeigen. Die Gemeinde steht in der Verantwortung, wenn es um die Entwicklung von Strategien für die Langzeitbetreuung geht.

Esther Weisskopf

Esther Weisskopf

Das Leben vergessen

10 Jahre Stiftung Drei Tannen

Zur Stiftung Drei Tannen gehören das Pflegezentrum mit 60 Betten, das Altersheim mit 62 Plätzen, die Spitex sowie der Wohnsitz Rosenthal mit 26 alters- und behindertengerechten Wohnungen.

Entstanden ist die Stiftung vor 10 Jahren durch die Vereinigung von drei Interessensgemeinschaften: dem Verein Spital Wald, der das ehemalige Akutspital in ein Chronischkrankenheim umgewandelt hatte, dem Spitexverein, der für die Betreuung zu Hause sorgte, sowie der Gemeinde Wald, welche das Altersheim besass.

Präsidentin des 7-köpfigen Stiftungsrates war während dieser Zeit Gaby Laetsch. Anfangs April 2010 übernahm diese Funktion Walter Ramseier. Die Gemeinde Wald, welche als politischen Auftrag die Verantwortung für die Langzeitpflege hat, ist mit zwei Gemeinderäten im Stiftungsrat vertreten.

Die Aufgabe des Stiftungsrates ist es, die Weichen für die Zukunft zu stellen. Welche Strategien versprechen Erfolg im modernen Gesundheitswesen? Im Zentrum dieser Überlegungen stehen vor allem Bedarfsabklärungen sowie die Planung der nächsten Bauetappen im Rosenthal (vgl. Kasten).

Die Stiftung Drei Tannen ist die zweitgrösste Arbeitgeberin in Wald: Derzeit teilen sich 198 MitarbeiterInnen 110 Stellen. Geschäftsleiter ist noch bis Ende Mai Kurt Schildknecht, der während 20 Jahren die grossen Umwälzungen im Gesundheitswesen hautnah miterlebte. Als ehemaliger Verwaltungsdirektor des Spitals Wald war er an der Fusion mit dem Spital Rüti beteiligt. Als auch dieses von der Spitalliste gestrichen wurde, war er kurzzeitig Gemeindegemeindeführer von Fischenthal, bevor er sich in Wald wieder engagierte und mit dem Alternativszenario Langzeitpflege befasste. Nun lässt er sich mit 60 pensionieren, stellt sein grosses Know-How aber künftig als Berater im Mandatsverhältnis für die strategische Entwicklungsplanung der Stiftung zur Verfügung. Neuer Geschäftsleiter wird der 44-jährige Hans-Kaspar Schwarzenbach, ehemaliger Tourismusdirektor von Arosa und Davos.

Das Risiko, an Demenz zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter. Bei über 90-Jährigen sind 30 bis 50 Prozent betroffen. Zwei Drittel der über 100'000 Demenzkranken in der Schweiz werden von Angehörigen gepflegt, vor allem im frühen Stadium der Krankheit. Das restliche Drittel lebt in Einrichtungen mit professioneller Betreuung wie der Demenzabteilung des Pflegezentrums Wald.

Klara ist 85 und leidet an Alzheimer, der häufigsten Form von Demenz. Die Krankheit hat sich schleichend bemerkbar gemacht, vor Jahren in ersten Vergesslichkeiten, über die sich Klara schmunzelnd wunderte. Als sie eines Tages nach dem Einkaufen nicht mehr wusste, wo sie wohnte und nur dank der Hilfe einer Nachbarin nach Hause fand, läuteten die Alarmglocken. Klara suchte die Hausärztin auf und erhielt nach intensiven Abklärungen die Diagnose Alzheimer. Die Ärztin redete Klartext: Mit fortschreitender Krankheitsdauer werde Klara immer mehr von ihrer geistigen Leistungsfähigkeit verlieren, weil Alzheimer die Nervenzellen im Gehirn allmählich zerstöre. Sie werde dadurch zunehmend auf Hilfe angewiesen sein.

Die damals 80-jährige Frau war erschüttert. Sie merkte, wie sie immer unsicherer wurde und ihr Selbstwertgefühl verlor. Medikamente halfen ihr, die Stimmung zu stabilisieren und nicht in eine Depression abzurutschen. Obwohl gewisse Fähigkeiten kontinuierlich abnahmen, konnte Klara ihre Selbständigkeit im Alltag mit der Unterstützung ihrer Angehörigen noch einige Jahre aufrechterhalten. Als dies nicht mehr ging,

empfohlen die berufstätigen Kinder ihrer Mutter, sich in einem Pflegeheim professionell betreuen zu lassen.

Strukturen geben Sicherheit

Im Pflegezentrum Wald stehen 22 Betten für Demenzkranke wie Klara zur Verfügung. Der ganze 1. Stock des ehemaligen Akutspitals ist heute als Demenzabteilung eingerichtet, das heisst als geschützter Wohnbereich, in den zwar jeder hinein, aber nur jene, die den Code zum Türschloss kennen, wieder hinaus können. Die dementen Bewohner leben in Zweierzimmern. So fühlten sie sich besser und geborgener als alleine, wie Maja Eicher, die Leiterin der Demenzabteilung, versichert. Tagsüber halten sich die meisten in den Gemeinschaftsräumen auf, zu denen eine Wohnküche, eine Stube sowie ein kleiner Wintergarten mit einem direkten Zugang zum geschützten Garten gehören. Farben und Helle schaffen ein angenehmes Ambiente.

Es ist Vormittag. Viele sitzen an einem Tisch im Stübli vor einer Zeitung. Geredet wird wenig. «Wir bemühen uns um eine gezielte, familiär geprägte Tagesgestaltung,

W E R W A S W A N N W O

Pflegezentrum Wald

Tag der offenen Tür am
Samstag, 29. Mai, 14 bis 17 Uhr
(Programm siehe Inserat auf Seite 4)
www.stiftungdreitannen.ch

Schweizerische Alzheimervereinigung

www.alz.ch
Alzheimer-Telefon: 024 426 06 06



Zeitungslektüre im Stübli. Das Büsi hat freien Zugang zur Demenzabteilung und erfreut alle mit seiner Gegenwart. (Fotos: Esther Weisskopf)

Die Pflege von Demenzkranken



Maya Eicher, Leiterin der Demenzabteilung, begleitet einen Bewohner auf einem Spaziergang im geschützten Garten.

die Aktivität und Passivität zulässt», erklärt Eicher. In der Aktivierungstherapie zum Beispiel werden BewohnerInnen in Alltagsverrichtungen einbezogen. Man kocht gemeinsam oder legt Wäsche zusammen.

Wertschätzende Haltung und Respekt

«Die Betreuenden versuchen, auf die individuellen Bedürfnisse der Bewohner einzugehen», sagt Eicher, «sei dies bei Essensgewohnheiten, Kleidern oder der Körperpflege. Unser Betreuungskonzept orientiert sich immer an den Bewohnern, denn sie können sich nicht mehr anpassen.» Es

wird Wert darauf gelegt, den Willen der dementen Personen zu respektieren und ihre Gefühle ernst zu nehmen. Noch bestehende Fähigkeiten sollen erhalten und gefördert werden. Im Umgang mit den Missgeschicken verwirrter Menschen seien zudem eine heitere Gelassenheit und Humor äusserst wertvolle Begleiter im Alltag.

Die weisse Trauer

Zum Pflegekonzept gehört auch das Einbeziehen von Angehörigen. Oft haben diese die demente Person jahrelang zuhause betreut, bevor sie ins Pflegezentrum eintrat, haben schmerzvoll miterlebt, wie die Krankheit die Persönlichkeit veränderte. Nun sind sie einem Wechselbad der Gefühle ausgesetzt, leiden nicht selten unter Schuldgefühlen. Diesen Zustand der emotionalen Betroffenheit nennen Fachleute die weisse Trauer.

Noch einmal geht die Tochter mit ihrer alzheimerkranken Mutter – sie lebt bereits seit einigen Wochen im Pflegeheim – durch die Räume des Hauses, in dem sie ein Leben lang gewohnt hat. Klara soll sich verabschieden können vom Ort, der früher Mittelpunkt ihres Daseins war, erfüllt von Kinderlachen und geschäftigem Wirken. Doch Klara hat längst Abschied genommen von dieser Umgebung und vergessen, dass sie je hier gewohnt hat. Mit leuchtenden Augen betrachtet sie die einst vertrauten Räume und lächelt ihre Tochter an: «Wenn ich jetzt jung wäre, würde ich gerne in diesem schönen Haus wohnen.»

Esther Weisskopf ▲▲

Gipfeltreffen

Im Wohnsitz Rosenthal stellt die Stiftung Drei Tannen einen Raum für die Selbsthilfegruppe «Gipfeltreffen» zur Verfügung. Alle 14 Tage treffen sich in dieser Gesprächsgruppe am Mittwochnachmittag von 14.30 Uhr bis 17 Uhr Menschen mit Gedächtnisschwierigkeiten. Unter der Leitung von Gerontopsychologin Regula Bockstaller spielen die fünf bis acht TeilnehmerInnen miteinander, diskutieren, tauschen sich aus, philosophieren, rätseln und erinnern sich.

Das Angebot richtet sich an eher jüngere Leute zwischen 60 und 70 Jahren, bei denen eine Demenz diagnostiziert worden ist. «Wir machen kein Gedächtnistraining. Was verloren ist, kann man nicht mehr antrainieren», erklärt Bockstaller. «Aber wir aktivieren das Gedächtnis und versuchen, Strategien im Alltag zu entwickeln im Umgang mit dem Vergessen, zum Beispiel immer ein Notizbuch

als Spickzettel dabei zu haben.» Wichtig im Sinne einer Selbsterhaltungstherapie sei zudem, die eigenen noch vorhandenen Stärken zu nutzen und nicht Schwächen zu bejammern.

Von der Gemeinnützigen Gesellschaft Bezirk Hinwil (GGBH) war das Projekt «Gipfeltreffen Wald» für einen der ersten drei Preise des Impuls Priis 2010 nominiert. Bei der Mitgliederabstimmung erhielt das Projekt den mit 2'000 Franken dotierten 3. Preis.

Infos/Anmeldung:

Regula Bockstaller, 079 272 16 18
gipfeltreffen@gmx.ch

Kosten:

Fr. 25.– für Mitglieder der Alzheimervereinigung
Fr. 30.– für Nichtmitglieder

2. Bauetappe im Rosenthal

Als die Stiftung Drei Tannen seinerzeit an zentraler Lage das Landstück Rosenthal von den Erben Lyner kaufte, geschah dies in der Absicht, an diesem Ort künftig alle Einrichtungen zu vereinen, welche die Bedürfnisse von Menschen im Seniorenalter abdecken. Gemäss dem Stiftungskonzept Wohnen – Helfen – Pflegen sollen hier verschiedene altersgerechte Wohn- und Betreuungsformen realisiert werden. In einer ersten Bauetappe entstand der Block mit den Alterswohnungen (Rosenthal 1), wo heute auch die ambulanten Dienste der Spitex untergebracht sind. In einem nächsten Schritt ist geplant, ein Altersheim (Rosenthal 2) sowie ein Pflegezentrum (Rosenthal 3) zu bauen.

Vordringlich ist dabei sicher der Ersatz des Altersheims, das auf einem Hügel oberhalb des Dorfes thront. Das Gebäude des ehemaligen Altersasyls stammt aus der Zeit um die Jahrhundertwende von 1900 und kann trotz Sanierungen nicht an die Bedürfnisse der heutigen Zeit angepasst werden. «Periphere Kasernenbauten haben keine Zukunft mehr», sagt Berater Kurt Schildknecht. «Alte Leute sollen am Dorfgeschehen teilhaben können.»

Bevor jedoch eine zweite Bauphase in Angriff genommen wird, muss der Stiftungsrat die Nachfragesituation überprüfen. Welche gesellschaftlichen Veränderungen stehen an? Wie entwickelt sich die Alters- und Gesundheitspolitik? Dabei stellt sich auch die Frage, ob die Neubauten wie geplant in zwei oder nur in einer weiteren Etappe realisiert werden sollen. «Wir werden auf alle Fälle versuchen, im Rosenthal eine Ausgewogenheit zwischen Qualität, Humanität und Wirtschaftlichkeit zu erzielen», versichert Schildknecht.

Tatsache ist, dass ein neues Altersheim bis ca. 2014/15 gebaut sein sollte. Das heisst, dass ein beträchtliches Investitionsvolumen auf die politische Gemeinde als Beauftragte für die Langzeitpflege zukommt. Um Mittel zu beschaffen, gedenkt die Stiftung das Land, auf dem das jetzige Altersheim steht, für Wohnbauten an bester Aussichtslage zu verkaufen.

Neu!
Möbellift zum Mieten.

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellagerung.ch

Paul Müller
079 647 647 9

BÄRTSCHI
Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende +
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz,
Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon,
und Innenbegrünung

**GOLDSCHMIED
ATELIER**
RICHARD OBERHOLZER

... leisten Sie sich
etwas Bleibendes ...

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

PC-Andy

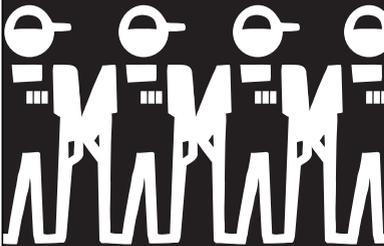
Der Frühling ist da!
Halten sie die schönen Bilder fest.

Digitalkameras, iPod, iTouch
zu super Preisen.
Das PC-Andy Team
berätet Sie gerne.

www.pc-andy.ch

Andreas Dambrowsky, Gartenstr. 10,
8636 Wald, Tel. 055 246 21 31,
079 343 18 89, info@pc-andy.ch

Profis am Werk.



**Renovationsfenster
von Schraner**

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch

**Versicherung
und Vorsorge /**

AXA Winterthur
Hauptagentur Hinwil / Wald
hinwil@axa-winterthur.ch
www.hinwil-wald.winteam.ch

Gemeindehausstr. 9, 8340 Hinwil
Telefon 044 938 30 00

Kirchgasse 6, 8636 Wald
Telefon 055 246 26 21

Ihr AXA-Winterthur-Team:
Paul Thoma, Sevan Copkan
Silvia Eichenberger, Thomas Grasmück
Roland Ruckstuhl, Remo Köng



Finanzielle Sicherheit / **neu definiert**

BÜSSER
Carrosserie & Garage

NEU

Neben Carrosserie-Arbeiten bieten wir Ihnen ab sofort auch folgende Dienstleistungen an – unkompliziert und bequem unter einem Dach:

- ▲ Service und Reparaturarbeiten für alle Marken
- ▲ Motordiagnose
- ▲ Bremsprüfstand
- ▲ Lenkgeometrie (8-Punkt-Laservermessung)
- ▲ Reifenservice
- ▲ Abgastest (Benzin / Diesel)
- ▲ Klimaanlage-Service
- ▲ Tuning (Scheibentönung, Spoilerkits, Abgasanlagen, Tieferlegungen, etc.)
- ▲ Nachrüsten von Parksensoren, Einparkhilfen, etc.

Büsser Carrosserie & Garage
Chefstrasse 55, 8637 Laupen / Wald ZH
055 256 70 70, buesser@carrosserie-garage.ch

EW WALD

Kompetenz mit Strom

Ihr Partner
wenn es
um Strom geht



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch

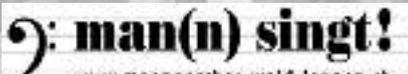
Chorprojekt – Projektchor
«Die schönsten Chöre aus grossen Opern»

**Gesucht
Sänger** die bereit sind, von Mitte Mai bis November 2010 an diesem wunderbaren musikalischen Projekt mitzumachen.

Probenbeginn: Mittwoch, 19. resp. 26. Mai.
Proben jeweils am Mittwoch um 20.00 h im Singsaal «Laube» des Schulhauses Laupen.
Voraussetzungen: Freude am Singen, normale Stimme, sonst keine.

3 Konzerte – 12./ 13./ 14. November 2010.
Wir werden begleitet von einem europäischen Spitzenorchester.

Interessenten melden sich bei:
H. Köchling, Präsident man(n) singt, 055 246 44 07, hpkoechling@bluewin.ch
K. Waldvogel, OK-Präsident, 055 246 54 50, kwaldvogel@bluewin.ch



www.maennerchor-wald-laupen.ch

**PFLEGEZENTRUM
WALD** STIFTUNG
DREI TANNEN

Samstag, 29. Mai 2010
Tag der offenen Tür Pflegezentrum Wald
Asylstrasse 16, Wald

Die Bewohner und Mitarbeiter freuen sich, Sie in unsere neu renovierten Räume einladen zu dürfen. Erfahren Sie mehr zu «Pflege und Alter» in Wald.

Von 14 bis 17 Uhr erwartet Sie ein vielfältiges Programm:

14.00 Uhr Begrüssung und Eröffnung durch Walter Ramseier
Präsident der Stiftung Drei Tannen

15.00 Uhr Die Übergangspflege, Referat von Dr. med. David Weber

- Diaschau und Rundgang
- Information und Beratung
- Kennen Sie Ihren Body-Mass-Index, ihre Blutdruck- und Blutzuckerwerte?
- Wettbewerb zum Thema Alter
- Musikalische Unterhaltung und kulinarische Leckerbissen

Halbstündlich Shuttlebus ab 13.30 Uhr
Bahnhof Wald – Restaurant Schwert – Parkplatz Bleiche – Pflegezentrum Wald

Gleichentags öffnet auch die Kinderkrippe NOKIMUZ ihre Türen. Benutzen Sie die Gelegenheit und besuchen Sie auch unsere jüngsten Nachbarn.

Keine Möbel mehr im Hinterdorf

In der Sonderausgabe Wirtschaft 9/09 berichtete die WAZ über «Das Möbelhaus um die Ecke». Im Verhältnis zur Grösse des Geschäftes hätten sie keinen schlechten Kundenzulauf, meinte Thomas Fry im Gespräch vor einem halben Jahr, machte aber auch deutlich, dass es keine Nachfolge geben werde. Nun wird das Möbelhaus Ende September geschlossen. Schlagartig werden damit 800 Quadratmeter Gewerbefläche frei.

Schon bei der Geschäftsübernahme machte sich das Paar Gedanken über den Standort und entschied sich damals bewusst gegen den Kauf der Liegenschaft. Thomas und Brighita Fry war klar, dass sie das Geschäft solange führen werden, wie es geht. Existentielle Aspekte und die Freude an der Sache standen dabei an erster Stelle. Das Einkommen stimmt, doch die Freude am Einrichten und Möbelverkaufen ist nicht mehr die gleiche wie vor zwanzig Jahren, denn das Kaufverhalten in der Möbelbranche ändert sich rasant.

Rabatt statt Beratung

«Ich habe das Geschäft im elterlichen Möbelgeschäft in Disentis von der Pike auf gelernt», sagt Thomas Fry. «Zeichnen, planen, Problemlösungen im Raum anbieten, das ist mein Metier.» Doch das Kaufverhalten habe sich geändert: Anstelle von Beratung und Service sind heute Rabatte und Prozente für den Kaufentscheid relevant. Zudem ist der Werbeaufwand extrem und für kleinere Möbelhändler kaum zu stemmen.

Nehmen wir Matratzen als Beispiel: Ein renommierter Hersteller bietet den Händlern Aktionen an. Ein guter Prozentsatz davon soll als Bonus den Kunden zu Gute kommen. Die grossen Möbelhäuser schalten ganzseitige Inserate in der Tagespresse und werben mit den Aktionen für sich. In der Folge pilgern potentielle KäuferInnen in die Agglomeration und erstehen die Schlafunterlage als Schnäppchen. Und weil ja etwas eingespart wurde, liegt auch noch eine neue Zudecke samt passenden Anzügen im Budget. So generieren die grossen Möbelhäuser einen Zusatznutzen aus der Aktion. «Nur

W E R W A S W A N N W O

Totalausverkauf

Neben dem Verkauf diverser Ausstellungsmöbel können bis zum 15. September noch viele Markenmöbel bestellt werden. Auch werden aus vertraglichen Verpflichtungen noch weitere Stücke für die Ausstellung geliefert, so dass laufend neue, günstige Angebote verfügbar sein werden.

www.fry-moebel.ch



Blitzender Chrom und Pferdestärken statt Sitzmöbel aus Leder: Thomas und Brighita Fry knattern auf ihrer Harley in ein neues Leben. (Foto: Ursula Geiger)

dass das gute Angebot für Matratzen auch bei Möbel Fry zu haben ist, wissen die Wenigsten», so Fry.

Bestellen zu guten Konditionen

Die Regalwand im Fry'schen Verkaufsraum ist gut bestückt mit Musterordnern und Katalogen. Zwar ist die Ausstellung räumlich begrenzt, doch alles kann bestellt werden. Nicht selten sind WalderInnen in den Möbel-Glaspalästen der Agglomeration Probe gesessen und haben dann bei Fry zu besseren Konditionen das Sofa bestellt. Aber eben nicht oft genug.

Frys Kapital sind rund 5'000 Kundenadressen. Die Errungenschaft von insgesamt 37 Jahren harter Arbeit im Business. Regionale Messen wie die ZOM in Wetzikon bringen Thomas und Brighita Fry ins Geschäft und bescheren schöne Aufträge – ausserhalb von Wald. Doch mit den grossen Aufträgen von auswärts die leeren Tage im Geschäft zu subventionieren, das zermürbe. «Wer geschäftet, möchte stetig vorankommen und nicht immer wieder dem nötigen Erfolg hinterherlaufen», so Thomas Fry.

Grösse und Standort

«Wer heute in der Möbelbranche bestehen will, muss gross sein. Wer grosse Umsätze erzielt, kann mehr Mittel für die Werbung einsetzen. Grosszügige Ausstellungsräume, Warenlager und eine gute Anbindung an die grossen Verkehrsströme sind heutzutage ebenso ein Muss», skizziert Thomas

Fry die Lage auf dem Markt. Doch ein Neubau auf der grünen Wiese komme für ihn heute nicht mehr in Frage.

Frei von Zwängen

Der Entscheid vor zwanzig Jahren, die Liegenschaft Ecke Neumühleweg/Tösstalstrasse nicht zu kaufen, verschafft den Frys heute die Freiheit, nochmal etwas ganz anderes anzufangen. In welche Richtung es gehen soll, verraten sie nicht. Doch beide sind sich einig: Nachdem sie ihre Kindheit und den grössten Teil ihres Erwerbslebens in einem Geschäftshaushalt verbracht haben, freuen sie sich nun darauf, die Zwänge eines solchen hinter sich zu lassen. 17 Jahre im elterlichen Betrieb und 20 Jahre in Wald sind eine lange Zeit.

Ursula Geiger ▲▲▲

Was passiert mit der Liegenschaft?

Die Geschäftsliegenschaft gehört Karl Minnig, der die frei werdende Verkaufs- und Gewerbefläche per Ende September zur Vermietung ausschreibt. Der Quadratmeterpreis beträgt zwischen 5 bis 10 Franken pro Monat.

Minnig strebt eine schnelle Wiedervermietung an und kann sich darum auch vorstellen, das Objekt für mehrere Mieter aufzuteilen.

Sobald das Neubauprojekt der Metzgerei Minnig in Bubikon realisiert ist – der Spatenstich soll im Herbst 2010 erfolgen – stehen weitere 600 Quadratmeter zur Vermietung.

Lust auf Literatur

Die kantonale Bibliothekskommission startet ab dem 17. Mai eine vierwöchige Werbekampagne, um vermehrt fürs Lesen zu begeistern. Auch die Gemeindebibliothek Wald und die Schul- und Gemeindebibliothek Laupen nehmen daran teil.

Schluss mit dem Klischee, Bibliotheken seien angestaubte Büchersammlungen. Heutzutage haben sie weit mehr zu bieten als nur reinen Lesestoff. «Wir verstehen uns inzwischen eher als Mediathek», erklärt Susanne Gloor, eine der beiden Leiterinnen der Gemeindebibliothek Wald. Neben einer umfangreichen Bücherauswahl gibt es die Möglichkeit, DVD-Filme, Musik-CDs, Hörbücher, Gesellschaftsspiele oder aktuelle Zeitschriften auszuleihen oder vor Ort anzuschauen. Viele Besucher schätzen die persönliche Beratung. Der eine sucht einen Roman für die Ferien, der nächste ein fundiertes Sachbuch, andere ein Hörbuch als Wegbegleiter beim Joggen oder um das Wäschebügeln kurzweiliger zu gestalten. Da kommen nicht nur eingefleischte Bücherwürmer zu ihrem Buchstabenfutter.

Um den Waldern das Angebot ihrer Gemeindebibliothek näher zu bringen, finden im Rahmen der kantonalen Werbeaktion verschiedene Anlässe statt. (siehe Kasten)

W E R W A S W A N N W O

Spezielle Aktionen der Walder Bibliothek

Dienstag, 18. Mai, 14.30 Uhr:

- Ursula Staub erzählt eine Geschichte mit dem «Kamishibai-Koffer» für Kinder ab 4 Jahren

Samstag, 29. Mai:

- Auf den Spuren des Täters vom einheimischen Krimi «Mondmilchgubel». Begehung in und um Wald mit der Autorin Mona Bodenmann und dem Ortschronisten Urs-Peter Zingg.
- 11.30 Uhr Begrüssungskonzert des Brass-Ensembles (Posaunenchor Wald) mit anschliessendem Apéro in der Gemeindebibliothek, Schlipf
- 12.30 Uhr Abmarsch (Anmeldung erwünscht unter bibi.wald@bluewin.ch oder Tel. 055 246 48 26)
- Gratis-Schnupperabo für zwei Monate
- «offener Estrich»: ausgemusterte Medien zu günstigen Flohmarkt-Preisen während der Öffnungszeiten

Weitere Infos über Medienkatalog und Öffnungszeiten der Bibliotheken Wald und Laupen unter www.wald-zh.ch
(Kultur/Freizeit → Kultur → Bibliothek)



Die Leiterinnen der Gemeindebibliothek Wald, Susanne Gloor (L.) und Ursula Porrini: «Hörbücher liegen voll im Trend und die Tendenz steigt.» (Foto: Edith Rohrer)

Reinschauen erwünscht

«Bei uns ist ein Treffpunkt für gross und klein», betont Ursula Porrini, die andere Leiterin der Gemeindebibliothek Wald. «Mütter mit Kleinkindern schauen nach Bilderbüchern. Schüler interessieren sich für Comics und DVDs, aber sie kommen auch, um sich Material für Vorträge oder Aufsätze auszuleihen. Ältere Besucher nehmen sich gerne Zeit für ein Schwätzchen. Zuweilen bei einem Tässchen Kaffee oder Tee am Tisch in der Sitzecke. Guten Anklang findet der seit knapp zehn Jahren etablierte Internetanschluss. Einige Benutzer suchen so gezielt nach Informationen, manche gar eine neue Arbeitsstelle oder eine andere Wohnung. Selbst notfallmässig kamen schon Leute, da bei ihnen zuhause der Computer abgestürzt war.»

Keiner zu jung, um dabei zu sein

Ein grosses Anliegen der Walder Bibliotheksmitarbeiterinnen ist es, bei Kindern schon früh die Freude und das Interesse an Geschichten zu wecken, ob nun erzählt, vorgelesen, bebildert, gereimt oder gesungen. Unabhängig von ihrer Form bereichern Geschichten das Leben und helfen, die Umwelt besser zu verstehen. In der Schul- und Gemeindebibliothek in Laupen läuft zur Leseförderung ein ganzjähriges Projekt. Einmal pro Woche während einer Schullektion können Erst- und Zweitklässler mit Unterstützung der dortigen Leiterin Claudia Bürgi-Knup den Einstieg in die Vielfalt der Bücherwelt entdecken.

Edith Rohrer ▲▲▲

Die Bibliotheks-«Bestseller» (zusammengestellt von Susanne Gloor)

Romane Erwachsene (inkl. Krimis)

1. «Sommervogel» (Lea Gottheil)
2. «Stumme Schuld» (Mitra Devi)
3. «Alle sieben Wellen» (Daniel Glattauer)

Romane Kinder und Jugendliche

1. «Seelen» (Stephenie Meyer)
2. «Auf der Fährte der Indianer» (Mary Pope Osborne)
3. «Was ist schon ein Hundeleben?» (Thomas Brezina)

Sachbücher

1. «Ich, Nojoud, zehn Jahre, geschieden» (Nojoud Ali)
2. «Landfrauen Festtagsrezepte» (Christine Bicher)
3. «Über Stock und Stein» (Nik Hartmann)

Bilderbücher

1. «Im Gespensterschloss» (Walter Wick)
2. «Max geht nicht mit Fremden mit» (Christian Thielmann)
3. «Walters wilde Abenteuer» (Martin Handford)

Hörbücher (Erwachsene)

1. «Wer bin ich und wenn ja, wie viele?» (Richard Precht)
2. «Der Klavierstimmer» (Pascal Mercier)
3. «Schöne Aussichten» (Volkmar Röhrig)

Hörbücher (Kinder/Jugendliche)

1. «Fünf Freunde und der Fluch der Mumie» (Enid Blyton)
2. «Das Kürbisfest» (Nelly Sand)
3. «Globi im wilden Westen» (Vera Furrer)

DVDs

1. «Madagascar 2»
2. «The Reader – Der Vorleser»
3. «Willkommen bei den Sch'tis»

Rettungsaktion in der Hueb

Der Umbau der Weberei Hueb kam im Winter arg ins Stocken, nicht nur wegen der kalten Witterung. Die Finanzierung des Bauvorhabens war plötzlich nicht mehr gesichert. Walder Unternehmer halfen, die Situation zu entschärfen.

Anfang Februar wurde in der Tagespresse vom Projektsturz geschrieben. Die Geld gebende Bank wollte nichts mehr von einer weiteren Finanzierung wissen, weil sich die Interessentin der grössten Loft zurückzog. Die Bedingung der Bank, dass für den weiteren Baukredit über die Hälfte der Lofts verkauft sein müssen, war nicht mehr erfüllt. Den am Bau beteiligten Unternehmern wurden aufgelaufene Rechnungen nicht bezahlt. «Wir kommunizierten den Handwerkern offen die Situation und konnten dadurch Schlimmeres abwenden», erklärt Daniel Keller von der bauführenden Firma Keller & Kuhn Architekten. Es sei nun wieder Ruhe eingeleitet. Zu früh war Eigentümer und Architekt Hannes Strebel im März an die Tagespresse gelangt mit der Meldung, die Finanzierung sei gesichert.

«Wir wollen keine Ruine»

Die am Bau beteiligten Unternehmer – sie sind fast ausnahmslos aus der Region – zeigten sich solidarisch mit dem Projekt, wie Keller und Strebel erklären. «Sie machten Zusicherungen für die käufliche Übernahme von Lofteinheiten», sagt Strebel erleichtert. Aus Handwerkerkreisen verlautet, dass dies als Gegenleistung für ihre Arbeiten und nicht ganz freiwillig passierte. Zwei der Unternehmer machten sogar vom Bauhandwerker-Pfandrecht Gebrauch, was ihnen die Entschädigung der erbrachten Leistungen sicherte. Auch das EW Wald ist unter den Käufern. Wie Geschäftsleiter Albert Honegger ausführt, fanden alle Beteiligten diesen Solidaritätsgedanken eine gute Lösung. «Wir wollten keine Ruine in der Hueb. Als Gemeindegewerk tragen wir dazu bei, dass der

Bau fortgesetzt werden kann und die Fabrik als Wohnraum genutzt wird.» Die übernommene Loft will das EW raschmöglichst verkaufen. «Für etwas mehr als die Hälfte der insgesamt 17 Lofts haben wir Zusagen», so Strebel. Im April erfolgte schliesslich von der Migrosbank die Zusage für den weiteren Baukredit. Das bedeutete grünes Licht für die Handwerker zur Fortsetzung der Arbeiten. Sie sind wiederum motiviert an der Arbeit. «Damit ist die Finanzierung bis zur Fertigstellung gesichert», erklärt Guido Brühwiler. Er ist Geschäftsleitungsmitglied bei der Nova Bautreuhand AG. Die Firma hat den Verkauf der Lofts übernommen und konnte einige Kaufverträge beurkunden. Die genaue Zahl wollte Brühwiler nicht nennen. Er bemüht sich um weitere Käufer. Das ist nötig. Denn nicht nur annähernd die Hälfte der Wohneinheiten warten auf Käuferschaft, auch die Unternehmer, welche eine Loft übernommen haben, wollen nicht selber in die Hueb umziehen.

Noch vieles zu tun

Die Fabrik ist im Rohbau-Stadium. Nach dem Aufrichten der Trennmauern werden die Installationsleitungen verlegt. Für Interessentinnen und Interessenten braucht es in der momentanen Bauphase noch viel Vorstellungskraft, um sich hier schon in der zukünftigen Wohnung zu fühlen. Nicht nur der Hauptbau der Mitte des 19. Jahrhunderts von Otto und Johann Honegger erbauten Weberei ist im Umbau. Das ehemalige Tuchlager wurde zur Autoeinstellhalle umgebaut, mit neun Atelier-Lofts im Obergeschoss. Der ehemalige Feuerwehrweier bleibt als Forellenteich und Krebs-Biotop erhalten, das Schwimmbaden sollte saniert werden. Alle diese Objekte befinden sich auf der Nordseite des Fabrikgebäudes.

Sonne und Farben

«Das Farbkonzept ist erstellt, die Baubehörde Wald und der Heimatschutz haben



Einige Unternehmer helfen, damit der Bau weiter geht. (Foto: Marcel Sandmeyer)

ihm zugestimmt», erklärt der Architekt. Es geht dabei nicht nur um die Fassade der Fabrik – sie soll in dunklem Blaugrau gestrichen und mit sonnig gelben Fensterrahmen versehen werden. Das Konzept schliesst auch einige weitere Bauten ein. Das Feuerwehrgebäude wird einen neuen Anstrich erhalten, und für den Turm des Elektrizitätswerks liegt ebenfalls ein Farbvorschlag bereit. Die dunkle Farbe am Hauptbau ist Teil des Energiekonzeptes. Damit soll die Sonnenwärme eingefangen und in die massiven Natursteinmauern geleitet werden. Diese bilden einen Wärmespeicher. Ferner sollen Erdsonden, im Verbund mit einer Wärmepumpe, der Gewinnung von Heizenergie dienen. Die Stiftung Klimarappen unterstützt Strebel dafür.

Turm ist tabu

Die Gestaltung der Umgebung gab schon viel zu reden. Auf der Wiese südlich der Fabrik sollte der 18 Meter hohe Turm aufgerichtet werden (die WAZ berichtete darüber). Dass die Nachbarn das Objekt ablehnten und auch die Gemeindeversammlung nur dem Gestaltungsplan ohne Turm zustimmte, wunderte den Architekten im Nachhinein sehr. Für Brühwiler ist das Kunstobjekt im jetzigen Zeitpunkt gar kein Thema. Strebel ist sich noch nicht sicher, ob er am Turm festhalten will. «Meine Zeit und Energie setze ich momentan voll in die Realisierung der Lofts ein», sagt er. Der Terminplan sieht vor, dass im kommenden Herbst die neun Ateliers im ehemaligen Tuchlager bezugsbereit sind, ab März 2011 dann die Wohnlofts in der Fabrik.

Marcel Sandmeyer ▲▲▲



Wenn alles gut geht, wird sich in einem Jahr die Hueb so präsentieren. (Visualisierung: ü)

Aufstand gegen das Schicksal

Wald hat eine unglaublich reiche Geschichte. Aber Denkmäler gibt es hier keine. Und Gedenktafeln sind selten. Eine davon befindet sich im Sagenrain, ganz unauffällig an einem bescheidenen Arbeiterwohnhaus: Robert Grimm 1881-1958.

Die Leute recken die Köpfe. Was kommt denn da durch die Bahnhofstrasse? Zuvorderst die Dorfmusik. Dahinter eine bunte Schar, mehr oder weniger im Gleichschritt. Man erkennt Hedi Lang, die bekannte SP-Politikerin und heuer Nationalratspräsidentin. Und der mit der roten Rosette im Knopfloch, das ist Richard Müller, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds. Und kaum zu glauben, was die gut bürgerlichen Musikanten den Leuten entlang der Route in die Ohren blasen: die «Internationale»!

Wald am 1. Mai 1982. Grimm-Biograph Adolf McCarthy beschreibt im Detail, was da abging: «Wir marschierten durchs Zentrum des Dorfes, an der Sommerau vorbei, wo Jenny Grimms Vater lebte und seine Arztpraxis führte und wo ich geboren bin, zum Zollhaus, zum Gasthof Rössli und zur Kirche. Am Sagenrain, dem Sitz der ehemaligen Baumwollspinnerei von Jacob Oberholzer, sammelten wir uns vor einem der Nachbarhäuser. Nach einigen Ansprachen und einem weiteren Stück der Dorfmusik enthüllte Jenny Grimm eine Plakette zur Erinnerung, daran, dass in diesem Hause am 16. April 1881 Robert Grimm geboren wurde.»

Der Volkstribun

Wer war Robert Grimm? Arbeiterkind, Typograph, Gewerkschaftssekretär, Chefredaktor, Streikführer, Berner Regierungsrat, Nationalrat. Das sind nur einige der Stationen im bewegten Leben dieses Mannes. Im Historischen Lexikon der Schweiz wird er als «die markanteste und zugleich umstrittenste Persönlichkeit der schweizerischen Arbeiterbewegung neben Hermann Greulich» bezeichnet. Beim landesweiten Generalstreik vom 11. bis 14. November 1918 war Grimm die treibende Kraft und der führende Kopf, wofür er zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Grimm liess sich sein feuriges Engagement für mehr soziale Gerechtigkeit indes nicht abkaufen. Zwar verzichtete er fortan auf Kampfmassnahmen, aber vom Ziel wich er nicht ab. Als überzeugter Sozialdemokrat setzte er sich in seinen verschiedenen Ämtern und Funktionen bis zu seinem Tod am 8. März 1958 konsequent für die Sache der Arbeiterschaft ein. Er sei ein «grossartiger Redner» gewesen, berichtet ein Zeitzeuge: «ein Volkstribun im positiven Sinn».



Weberei Oberholzer im 19. Jahrhundert: Harte Arbeit, karger Lohn. (Bild: Archiv der Chronikstube Wald)

Die Kirchenmaus

Dass er zum «bedeutendsten schweizerischen Politiker des 20. Jahrhunderts» – wie der Historiker Bernard Degen urteilt – aufsteigen würde, war Robert Grimm nicht in die Wiege gelegt. Er kam als viertes Kind in einer Arbeiterfamilie zur Welt, der Vater Fabrik Schlosser in der Weberei Oberholzer, die Mutter Weberin ebenda. Dass beide Elternteile arbeiteten, war im einfachen Volk damals die Regel. Ein Einkommen allein reichte nirgends hin. «Über die Löhne kann ich leider nicht viel Günstiges berichten», schrieb Fabrikinspektor Fridolin Schuler 1881 nach einer Visite in Wald an die Behörden: «Sie reichen auch bei grösster Sparsamkeit der Leute kaum zum Leben.» Vater Albert Grimm zum Beispiel verdiente rund 700 Franken pro Jahr. Und gehörte damit eher zu den besser Gestellten in der Firma. Gemessen am obersten Chef war er freilich eine arme Kirchenmaus. Fabrikant Oberholzer deklarierte gegenüber den Behörden ein Einkommen von 17'000 Franken – 25 Mal mehr als Grimm senior.

Vor seinen Kindern machte Vater Albert kein Geheimnis daraus, dass er die sozialen Verhältnisse als ungerecht empfand. Aber dagegen auflehnen mochte er sich nicht. Es war ja doch nicht zu ändern. Und so erwartete er denn auch von Robert, dass er nach Abschluss der Schulzeit «Fabrikler» werde, wie das in Arbeiterkreisen Brauch und Sitte war. Doch der Sohn verweigerte sich. Denselben Trott ein Leben lang hinnehmen und Ungerechtigkeit erleiden? Nein, das kam nicht in Frage. Mit Hilfe seiner Schwester Albertina organisierte sich Robert eine Lehrstelle in der Buchdruckerei Meyer in Zürich-Oerlikon. Am Ostermontag

1895 nahm er Abschied vom Dorf und seiner Familie.

Der Staatsmann

Für Grimm-Biograph McCarthy ist dieser kühne Schritt des damals erst 14-Jährigen bezeichnend für das Wesen des Mannes, der später als Kommunist verschrien, als Revolutionär bewundert und gegen Ende seines Lebens als Staatsmann geachtet wurde. «Seine Eigenart und Grösse bestand darin, dass er sich aussergewöhnlich frei von den geistigen und materiellen Fesseln der Gesellschaft machen konnte, in die er hinein geboren wurde.»

Ueli Burkhard ▲▲▲

wer was wann wo

Robert-Grimm-Gesellschaft

Am 16. April 2010 wurde in Wald die Robert-Grimm-Gesellschaft gegründet. Der Verein setzt sich zum Ziel, «den berühmten Mann auch als Walder bekannt zu machen und gleichzeitig über Solidarität und Frieden nachzudenken». Präsidentin ist Monika Wicki, Wald.

Am 16. April 2011 jährt sich Robert Grimms Geburtstag zum 130. Mal. Aus diesem Anlass soll in Wald eine Tagung über Leben und Werk des als «schweizerischer Revolutionär» in die Geschichte eingegangenen Arbeiterführers stattfinden. Im Heimatmuseum ist dazu eine Sonderausstellung geplant.

Zu Robert Grimm gibt es eine ganze Reihe von Publikationen. Die 1989 im Verlag Francke, Bern, erschienene Biografie von Adolf McCarthy gilt als Standardwerk. Der Historiker Bernard Degen arbeitet zurzeit an einem Sammelband mit neuen Texten von Historikern und Politologen über Grimm. Das Buch soll im Chronos-Verlag, Zürich, erscheinen.

Gar lustig ist's im Turnverein

Der Turnverein feiert das 150-Jahr-Jubiläum. Nicht ganz so alt ist das Vereinsorgan, denn das gibt es erst seit 1949. Noldi Kengelbacher hat die lückenlose Sammlung des «Walder Turner» von 1949 bis zur neuesten Ausgabe. Der Turnveteran kennt aber auch viele Geschichten rund um die letzten 50 Jahre des Vereins.

«Hie und da hören wir die Frage, «Warum macht die Jugi an den Abendvorstellungen des Turnchränzli nicht mit?» Der Vorstand ist einmütig der Ansicht, dass ein Mitwirken mit unseren erzieherischen Zielen nicht vereinbar sei.» Diese Zeilen stammen aus dem allerersten «Walder Turner», erschienen im Januar 1949. Wie haben sich doch Zeiten und Probleme gewandelt in den letzten 60 Jahren!

Paradedisziplin Schaukelringe

Man könnte stundenlang in den über 200 Ausgaben schmökern, die bisher erschienen sind. Aber mindestens so spannend ist es, Noldi Kengelbacher zuzuhören, wenn er seine diversen Anekdoten aus dem Vereinsleben zum Besten gibt. Denn wie die Geschichten aus 1001 Nacht werden auch diese immer wieder neu erzählt und weiter gegeben. Zum Beispiel die folgende: Am Turnfest in Unterägeri 1980 stolperte bei der letzten Ablösung der Ringübung Anstösser Kurt Lehnher und fiel hin. Dadurch baumelte Ringturner Paul Vogt ziemlich schwunglos in den Ringen, statt eine spritzige Übung zu zeigen. Das Gelächter machte der Männerriege wahrscheinlich weniger aus, als die schlechte Note, die sie vom Wettkampfericht erhielt.

Bereits zwei Jahre zuvor, am Eidgenössischen Turnfest in Genf, war an den Ringen ein Malheur passiert. Kengelbacher erzählt es so: «Die Schaukelringübungen waren immer eine Paradedisziplin unserer Riege. Das hatte auch das Schweizer Fernsehen vernommen und war bereit, den Vortrag zu filmen. Pech nur, dass sich bereits beim ersten Abgang ein Ring in den Verstrebungen verhaspelte. Bis dieser Lapsus behoben werden konnte, waren zwei Stufen schon durch. Die Übung wurde selbstverständlich fertig geturnt, aber das Fernseherteam hatte ihr Equipment längst wieder abgebrochen und filmte an einem anderen Ort».

Die Polizei – dein Freund und Helfer

Am selben Turnfest hatten die Walder ihre Unterkunft ein rechtes Stück ausserhalb von Genf und sie fragten sich, wie sie nach dem Ausgang den Weg zurück finden würden. Als unsere Helden morgens um ein Uhr

aus dem Restaurant kamen, stand da auf der gegenüberliegenden Seite ein Polizeiwagen. Briefträger Heiri Honegger, der damals auch Polizeivorsteher der Gemeinde Wald war, ging auf den Polizisten zu, der nur gebrochen Deutsch sprach, zeigte diesem einen Ausweis und sagte, dass sie sofort an diese Adresse gefahren werden müssten. Der Beamte muss ziemlich beeindruckt gewesen sein, denn er brachte die Spätheimkehrer tatsächlich bis vor die Unterkunft.

Zum Verbandsturnfest in Einsiedeln 1974 brachte der neue Oberturner Heinz Riesen viel frischen Wind in die Riege. Man begann damals Körperschule mit Musik zu machen. Riesen ging nach vorn zu den Verantwortlichen, übergab für die einstudierte Übung das Tonband, die Riege stellte sich auf und die Musik wurde eingespielt. Aber oh je, aus dem Lautsprecher erklang die Musik für das Einlaufen statt für die Körperschule. Die Wettkämpfer schauten sich nur unschlüssig an. Riesen aber bekam einen roten Kopf, rannte zu seiner Tasche, suchte die richtige Kassette heraus und die Übungen konnten doch noch geturnt werden, allerdings mit einem erklecklichen Punkteabzug. Für den Spott war nun gesorgt und mit wie vielen Kisten Bier dieses Versehen vom Oberturner wieder wettgemacht werden musste, daran kann sich keiner mehr genau erinnern.

Ein Nuller im Hochsprung

Auch die Leichtathletik-Sektion gab immer wieder Anlass für Schmunzelgeschichten. 1965 am Turnfest in Wülflingen riss

W e r w a s w a n n w o

150 Jahre TV Wald

15. Mai, 19.15 Uhr (Türöffnung 18.15 Uhr)
Fantastische Turnshow mit befreundeten Turnvereinen, anschliessend Unterhaltung und Tanz mit der Alpen-GmbH im grossen Festzelt mit Festwirtschaft beim Sportplatz.
www.tvwald.ch

Gagi Graf die Stange im Hochsprung drei Mal auf der Anfangshöhe und steuerte damit einen Nuller zum Mannschaftsresultat bei. Der Oberturner hatte daran keine Freude und stellte klar, dass so was nie mehr vorkommen dürfe. Lieber eine geringere Anfangshöhe wählen und sicher darüber kommen, war ab sofort die Devise. Als Hans Reimann dann an einem späteren Turnfest die ein Meter vierzig Anfangshöhe schaffte, hatte er eine Riesenfreude und umarmte seinen Kollegen Paul Ziegler. Dieser trat ihm dabei aber mit seinen Leichtathletik-Nagelschuhen auf die nackten Füsse, sodass Reimann nicht mehr weiter springen konnte und auf seiner Anfangshöhe sitzen blieb – auch nicht gerade zur Freude des Oberturners.

Es gäbe noch einiges mehr zu erzählen und zu zitieren. So stand 1949 im ersten «Walder Turner» folgende Zeile: «Seit dem 16. November 1948 strampelt in der Wiege des Ehepaars Hedy und Noldi Kengelbacher ein munterer Nationalturner.» Aus dem Nationalturner ist ein munterer Geschichten-erzähler geworden.

Werner Brunner ▲▲▲



Noldi Kengelbacher beim Schmökern in der Vereinszeitschrift «Walder Turner». Er hat eine lückenlose Sammlung aller Ausgaben von 1949 bis heute. (Foto: Werner Brunner)

Aus der Gemeinde



Personelles Gemeindeverwaltung

10 Jahre im Dienst der Öffentlichkeit

Der Gemeinderat gratuliert Felix Kunz, Martin Bühler, Zdravko Juric, Ernst Aegerter,

Therese Bühler, Christian Zimmermann, Rudolf Mauri, Daniela Hubschmid, Daniel Kunz, Doris Regar und Urs Kunz zum 10-jährigen Dienstjubiläum. Auf dem Bild fehlen Peter Aeberli, Ursula Porrini, Christine Kubli und Hedwig Fischer.



(Foto: Max Krieg)



Neue Behörden- verordnung

Die Verordnung über die Entschädigung der Behörden wird überarbeitet. Letztmals wurde diese von der Gemeindeversammlung 2002 festgesetzt. Die Verordnung regelt die Sitzungs- und Taggelder, die Spesenvergütungen für die Behörden und Funktionäre sowie die Entschädigungen des Gemeinderates, der Schulpflege, der Sozialbehörde, der Rechnungsprüfungskommission, der Heimatemuseumskommission und der Heimatschutzkommission. Den Behörden und Kommissionen sollen künftig Pauschalbeträge zur Verfügung stehen. Es ist vorgesehen, dass die Gremien die Aufteilung der Pauschalbeträge in eigener Kompetenz regeln, wie dies im Gemeinderat seit 2002 praktiziert wird. Der Entwurf der Verordnung ist in der Vernehmlassung und kommt im September 2010 an die Gemeindeversammlung.

Max Krieg,
Gemeindeschreiber

Ressort Präsidiales



Mia Smit, Wald, ist seit dem 15. März 2010 die neue Sachbearbeiterin in der Präsidialabteilung. Sie ist die Nachfolgerin von Gerda Markl, welche seit dem 1. April 2010 in der Sozialabteilung Wald tätig ist.

Ressort Schulen



Philip Arbenz, Wald, beginnt am 15. August 2010 seine Arbeit als Abteilungsleiter Schulen. Diese Stelle wurde als Folge der Einheitsgemeinde neu geschaffen.

Ressort Finanzen



Marco Gremlí, Zollikerberg, tritt am 1. Juli 2010 die Stelle als Sachbearbeiter Liegenschaften an. Im Zusammenhang mit der Auflösung des Ressorts Jugend, Freizeit und Kultur ist dieses Aufgabengebiet neu den Finanzen zugeteilt. Die Liegenschaften der Politischen Gemeinde wurden bisher von Bernhard Inderbitzin betreut, der in den vorzeitigen Ruhestand tritt. Sämtliche Liegenschaften der Gemeinde Wald werden neu von einer Stelle verwaltet.

Ressort Sicherheit & Gesundheit



Michael Honegger, Zollikerberg, wird am 1. Mai 2010 Abteilungsleiter Sicherheit und Gesundheit. Er ist der Nachfolger von Kurt Kägi, der nach über 40-jähriger Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung per Ende April in den vorzeitigen Ruhestand tritt.

Ressort Soziales



Susanne Kiefer, Uznach, ist befristet bis 31. August 2010 als Sozialarbeiterin in der Sozialabteilung tätig.



Thomas Jäggi, Wald, tritt per 1. August 2010 die freigewordene Stelle als Sozialarbeiter in der Sozialabteilung an.



Johannes Haller, Wetzikon, ist seit dem 1. Februar 2010, als Sachbearbeiter Sozialversicherungen in der Sozialabteilung tätig. Er trat die Nachfolge von Franz Näf an, der nach 27 Jahren Tätigkeit im Aufgabenbereich Sozialversicherungen in den Ruhestand getreten ist.

Betreibungsamt



Martina Gastaldo, Hinwil, ist seit 1. Januar 2010 als Sachbearbeiterin im Gemeindegammann- und Betreibungsamt Wald-Fischenthal tätig. Neu ist dieses Amt in die Abteilung Finanzen eingegliedert worden. Der bisherige Stellvertreter des Amtsleiters, Konrad Zimmermann, Wald, verlässt die Stelle per Ende Mai 2010.

Werkhof



Jürg Widmer, Goldingen, hat am 4. Januar 2010 die Stelle als Mitarbeiter im Bereich Strassenwesen angetreten.

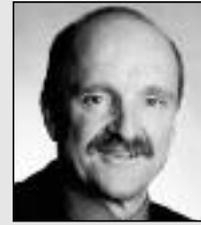
Zwei Mitglieder des Gemeinderates verabschiedet

Im Anschluss an die letzte Sitzung des Gemeinderates Ende April sind die zurück getretenen Mitglieder Kurt Akermann und Rös Gerber verabschiedet worden.

Kurt Akermann wurde 1998 in den Gemeinderat gewählt. Er darf auf drei Amtsdauern zurückblicken. Als Ressortvorstand Tiefbau hat er den Aufbau eines Strassenunterhaltsmanagements, welches einen nachhaltigen Mitteleinsatz für die Werterhaltung des Strassennetzes gewährleistet, eingeführt. Für Sanierungsprojekte bildet das Management eine sehr gute Grundlage. In seine Amtszeit fiel der Umbau der Bahnhofstrasse. Unter seiner engagierten Führung konnte nach einjähriger Bauzeit die Einkaufsstrasse Ende Mai 2005 mit einem Fest

eingeweiht werden. In der Amtsdauer 2006 – 2010 übernahm Kurt Akermann das Ressort Jugend, Freizeit, Kultur, in welchem auch die Liegenschaften angesiedelt sind. Im Aufgabenbereich Jugend wurde ein neues Jugendkonzept in wesentlichen Teilen umgesetzt. Mit der Sanierung des Hallenbades war Kurt Akermann in ein weiteres grosses Projekt einbezogen. Sozusagen als Schlussbouquet seiner Behördentätigkeit war Kurt Akermann der Initiant des unvergesslichen Volksfestes Märtplatz Kultur.

Rös Gerber setzte sich zwei Amtsdauern für unsere Gemeinde ein. In der ersten Amtsperiode nahm sie die politische Verantwortung im Ressort Jugend, Freizeit, Kultur und Liegenschaften wahr. Die Jugendarbeit lag ihr ebenso am Herzen, wie der Betrieb der Bibliothek oder der Bäder. Unter ihrer Leitung wurde ein neues Jugendkonzept erarbeitet. Für die Amtsdauer 2006 – 2010 schenken ihr die Stimmberechtigten für eine weitere



Kurt Akermann



Rös Gerber

Amtsdauer das Vertrauen. Sie übernahm in dieser Zeit das Ressort Sicherheit und Gesundheit. In diese Amtsperiode fiel die Neuorganisation des Bevölkerungsschutzes und das Projekt Schutz und Rettung Wald-Fischenthal, welches unter ihrer Führung abgeschlossen werden konnte. Die Bearbeitung der Einzelinitiative über die Schaffung einer Gemeindepolizei lag in ihrer Verantwortung. Die Stimmberechtigten haben am 25. April 2010 der Schaffung einer Gemeindepolizei im Verbund mit der Gemeinde Rüti zugestimmt. Im Abfallwesen fiel in die Amtszeit von Rös Gerber die umstrittene und viel diskutierte Grünabfuhr.

Der Gemeinderat dankt den beiden austretenden Mitgliedern für ihr Engagement «Im Dienste aller».

Aus der Schule

Sekundarschule

- Die Sekundarschulpflege hat ihre Legislaturziele 2006 – 2010, welche sie sich an ihrer Retraite im März 2007 gegeben hatte, überprüft. Dabei wurde festgestellt, dass viele einzelne Entwicklungsschritte vollzogen und die gesetzten Ziele erreicht wurden.
- Bis zum 15. April 2010 sind keine weiteren Kündigungen durch Lehrpersonen eingegangen. Somit ist die Lehrstellenplanung für das kommende Schuljahr 2010/11 bereits zum jetzigen Zeitpunkt abgeschlossen und alle Stellen sind besetzt.
- Mit der Einführung der Einheitsgemeinde ab dem Schuljahr 2010/11 geht die Ära der Eigenständigkeit der Sekundarschule Wald zu Ende. Diese Tatsache nimmt die Sekundarschulpflege zum Anlass, alle ehemaligen Schulpflegemitglieder, die pensionierten Lehrpersonen, aber auch die aktiven Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu einem gemütlichen Treffen einzuladen. Das «Ehemaligentreffen» am Samstag, 29. Mai 2010, soll Gelegenheit bieten, gemeinsam zurückzublicken und Erinnerungen auszutauschen.

Claudia Schilling
Sekundarschulverwaltung

Primarschule

Sechseläuten 2010

Dieses Jahr wurde die Schule Hittenberg von der Kämbel-Zunft ans Sechseläuten eingeladen. Wir fuhren mit dem Car nach Zürich, wo wir im Cafe Schoffel verpflegt wurden. Danach ging es gleich zur Haue, das ist das Zunfthaus der Kämbel. Im obersten Stockwerk, es waren einige enge Treppen bis dahin zu überwinden, wurden wir geschminkt. Drei Damen bemühten sich um uns. Es gab ein riesiges Gejohle, weil alle so komisch aussahen. Wir besammelten uns vor dem Zunfthaus. Weil wir noch so viel Zeit hatten, liefen wir durch halb Zürich. Dabei hatten wir viel Spass. Wegen den Beduinengewändern schauten uns alle so seltsam an oder wollten uns fotografieren.

Um drei Uhr begann der Umzug. Er war recht lang und wir mussten immer tierisch aufpassen, weil wir sonst in Kamel- oder Rosshaufen getreten wären. Wir marschierten direkt hinter den Kamelen, nach uns kam die Musik. Die Zuschauer winkten und klatschten, als ob wir berühmte Persönlichkeiten wären. Da wir viele Blumen erhielten, kamen einige mit grossen Blumensträssen heim. Die Kämbel-Zunft marschierte als erste Gruppe, also waren wir auch die ersten auf dem Sechseläutenplatz. Wir mussten fast



Gesamtschule Hittenberg mit Lehrer Walter Honegger am Sechseläuten-Umzug (Bild/ü)

zwei Stunden warten, bis es soweit war. Die Zeit vertrieben wir uns mit faulen Sprüchen und anderen Kindereien. Die Zünfter sorgten dafür, dass wir nicht verhungern und verdursten mussten. Von einem mitgeführten Verpflegungswagen erhielten wir Getränke und Sandwiches.

Punkt sechs Uhr wurde der Böögg angezündet. Es qualmte und knallte ganz ordentlich. Die Reiter ritten recht langsam um den Böögg, trotzdem fiel einer vom Pferd. Wegen dem Wind wurden Glutstücke bis zu uns getragen und verursachten einige Brandlöcher in den Kleidern. Bis der Kopf zerplatzte, dauerte es 12 Minuten und 54 Sekunden. Nachdem alle Zünfte um den Böögg geritten waren, gingen wir zum Car zurück. Müde und zufrieden fuhren wir nach Wald.

Yannik Ernst (Gesamtschule Hittenberg)

Samuel Hunziker
Primarschulverwalter

«Es ist gut, ein Ziel vor Augen zu haben»

Andreas Reiser ist Mathematiklehrer an der Sekundarschule. Obwohl die Berufswahl meist von den Sprachlehrpersonen begleitet wird, hat er in seiner Laufbahn viele Erfahrungen damit gesammelt.

WAZ: Von vielen ehemaligen SchülerInnen wie auch von Lehrpersonen hört man oft, das dritte Jahr der Sekundarschule sei das Beste. Können Sie diese Aussage bestätigen?

Andreas Reiser: Ich kann dies nur aus Lehrersicht beurteilen. Für mich ist es so: In den ersten zwei Jahren wird eine Art Fundament gelegt. Im dritten Jahr ist dann vieles etwas lockerer. Lehrperson und SchülerInnen haben sich aneinander gewöhnt und wissen, wie sie miteinander umgehen müssen. Zur Schule gehört für mich auch das Zwischenmenschliche, nicht nur der Stoff, den ich vermittele. Es ist schön zu sehen, wie die Schüler erwachsen und reifer werden. Deswegen kann ich sagen, dass das dritte Jahr für mich das Beste ist!

Inwiefern hat sich die Berufswahl während der 21 Jahre, die Sie bereits an der Sekundarschule Burg unterrichten, verändert?

Schwierig zu sagen! Es kommt immer darauf an, wie die wirtschaftliche Lage ist und was es für ein Angebot an Lehrstellen hat. Die

Unterstützung durch die Schule und Organisationen wie das BIZ ist heute viel grösser als früher. Es gibt mittlerweile mehr Möglichkeiten sich weiterzubilden oder sein Ziel durch alternative Wege wie eine Fachhochschule zu erreichen. Dass man mit der Berufsmatur später studieren kann, hat die Lehre sicherlich aufgewertet.

Was versuchen Sie, Ihren SchülerInnen für das Berufsleben mitzugeben?

Nicht nur fürs Berufsleben, sondern ganz allgemein versuche ich ihnen Tugenden wie Zuverlässigkeit, Ehrgeiz und Selbständigkeit beizubringen. Es ist gut, wenn sie mit einem Ziel vor Augen durch ihr Leben gehen. Die eigentliche Berufswahl behandelt meine Parallelerin, Carmen Rietmann, in den Sprachfächern. Sie macht das ausgezeichnet, was unseren SchülerInnen sehr zugute kommt!

Wie fühlt man sich, wenn man eine Klasse nach drei Jahren gehen lassen muss?

Wenn mir eine Klasse ans Herz gewachsen ist, ist es traurig, sie gehen zu lassen. Andererseits ist der Dreijahresrhythmus sehr gut: Es kommt danach ein neuer Abschnitt. Von den ehemaligen SchülerInnen höre ich auch hin und wieder etwas. Oft, dass sie gerne an die



Andreas Reiser (Foto: Jolanda Epprecht)

Sek zurückdenken. So verlieren wir uns nicht ganz aus den Augen.

Jolanda Epprecht ▲▲



Angela Hottinger: Lehre als Konditorin/Confiseurin bei Röthlin in Laupen. Ein Kollege ihres Freundes hat ihr den Beruf und den Betrieb näher gebracht. Als Konditorin muss sie «erst» um 4 Uhr morgens und nicht schon um 2 Uhr wie die Bäcker beginnen.



Matias Montano: Lehre als Detailhandelsangestellter bei Coop in Rüti. Sein Onkel hat ebenfalls bei Coop gearbeitet und ihm geholfen, seine Lehrstelle zu finden. Weil er fünf Sprachen kann, wäre er gerne Reiseleiter geworden. Vorerst aber ist er zufrieden mit seiner jetzigen Lösung. Und hofft, nichts zu vermasseln.



Sabryna de Sousa Santos: Lehre als Detailhandelsangestellte bei Coop in Wetzikon. Wie ihr Bruder. «Da muss man früh aufstehen und viel schleppen!» Eigentlich hätte sie Kosmetikerin werden wollen. Sie hat Respekt vor den Anforderungen der Schule. Und freut sich auf selber verdientes Geld.



Andrea Huber: Lehre als Maurerin bei Usseglio in Rüti. Zwar ist sie früher viel mit ihrem Vater auf Baustellen gewesen, den Ausschlag zur Wahl des Berufes gab aber nicht dies, sondern ein Kollege, der ebenfalls Maurer lernt. Dass sie es als weibliches Wesen auf dem Bau nicht immer einfach haben wird, ist ihr bewusst. Sie packt gerne an.



Valdrin Gashi: Lehre als Produktionsmechaniker bei der Firma Güntensperger in Bubikon. Sein Vater arbeitet in dieser Firma, Valdrin ging schnuppern und hat auch schon in den Ferien da Geld verdient. «D' Bude fällt mer.»



Stephanie Hegglin: Lehre als Fachangestellte Gesundheit im Tabor, Wald. Den Lehrvertrag hat sie als Weihnachtsgeschenk erhalten, am 23. Dezember. Sie freut sich auf einen Beruf mit Menschen. Darauf, helfen zu können. Und sie hofft, nichts falsch zu machen.



Michele Toscano: KV-Lehre beim Gipsergeschäft Marchese in Laupen. Auf den Beruf ist er via seine ältere Schwester gekommen, die ebenfalls das KV machte und zufrieden ist. Es war für ihn nicht so einfach, eine Lehrstelle zu finden. Umso erleichterter ist er jetzt.



Duygu Acar besucht das 10. Schuljahr. Sie hat noch nirgends geschnuppern und keine Lehrstelle gefunden. Am liebsten würde sie Büroassistentin. Deutsch ist ihr Lieblingsfach. «Es wird schon gut kommen.»

«Ich kann es kaum erwarten!»

Drei Klassen der dritten Oberstufe geben Auskunft darüber, wie es ist, an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt zu stehen.

WAZ: Wie ist die Stimmung bei euch, jetzt, im Frühling vor dem Sommer, in dem alles anders wird?

Sek 3 A von Andreas Reiser: «Wir wollen es noch geniessen. Es wird traurig sein, auseinander zu gehen. Vielleicht haben wir später Sehnsucht nach der Schulzeit. Wir freuen uns aber auch auf all das Neue.»

Sek 3 B von Stephan Gfeller: Über die Stimmung in der Klasse gibt es unterschiedliche Empfindungen: «Es geht so, viele haben Stress.» «Unruhig.» Aber auch «sehr gut».

Sek 3 C von Tobì Boller: Es sei nicht mehr so streng wie in der Zweiten. «Ich kann es kaum erwarten!» «Cool.» «Gut und etwas nervös.»

Wenn ihr an die achteinhalb Schuljahre denkt, die hinter euch liegen, was geht euch durch den Kopf?

Sek 3 A: «Das Wichtigste war vermutlich, das Lernen zu lernen. Wir mussten bestimmt auch «Unnötiges» pauken. Auch das gehört dazu.»

Sek 3 B: Mehrfach werden als positive Erinnerung gute Lehrkräfte und Klassenlager genannt. Auch die Zusammenarbeit untereinander, die Kameradschaft. «Ich habe viel gelernt. Und viel vergessen.» Einige sagen aber auch frei heraus, sie hätten schlechte Erinnerungen.

Sek 3 C: Als negativ erwähnen einige Streit in der Klasse. Eine Schülerin findet: «Die Schule ist gar nicht schlimm. Die Lehre wird sehr viel schwerer.»

Wenn ihr an die Zukunft denkt, was sind eure Gefühle?

Sek 3 A: Wir werden viele neue Leute kennen lernen. Das kann schön oder schwierig sein. Wir freuen uns darauf, selber Geld zu verdienen.

Sek 3 B: Trotz teilweise mulmiger Gefühle und etwas Wehmut: Die Freude und die Hoffnung auf das Kommende überwiegen.

Sek 3 C: Viele haben neben der Freude («ein tolles Gefühl!») auch Respekt vor dem Unbekannten. Nichts zu finden oder nicht bestehen zu können, aus der Lehre rausgeschmissen zu werden, ist eine Sorge vieler. Der letzte Schultag? «Endlich von der Schule», strahlt einer. Er werde traurig sein, sagt ein anderer. Und ein dritter: «Umenand gumpo und mich freue!»

Kaspar Rüegg ▲▲▲

Serie «Schule fertig – wie weiter?»

Wie finden junge Menschen den Weg ins Berufsleben? Was erwartet die Arbeitswelt von ihnen? Die WAZ beleuchtet in loser Folge verschiedene Aspekte der Berufswahl.

Bereits erschienen: (WAZ 1/10) Auf der Schwelle zum Berufsleben. Zwischen Traum und Wirklichkeit. (WAZ 3/10) Schalen, Eisenlegen, Betonieren und Mauern. Von der Schulbank auf den Bürostuhl.

Schule fertig – so geht es weiter

Sek A: 34 SchülerInnen
27 mit Lehrstelle, 3 mit Ziel Gymnasium,
1 im 10. Schuljahr, 3 noch keine Lösung

Sek B: 34 SchülerInnen
19 mit Lehrstelle, 12 im 10. Schuljahr,
1 in einem Familienpraktikum, 2 noch keine Lösung

Sek C: 24 SchülerInnen
9 mit Anschlusslösung, 7 im 10. Schuljahr,
1 Sek-B-Abschluss, 2 jobben, 5 noch keine Lösung

(Stand Ende April)



Sarah Metzler möchte Lehrerin werden. Sie hofft, die im Mai stattfindenden Prüfungen an die Kanti Wetzikon zu bestehen. Sollte es nicht klappen, käme ein Austauschjahr in Frage. Allenfalls auch die FMS (Fachmittelschule), von der aus der Sprung in die Lehrerausbildung ebenfalls möglich ist.



Timo Schoch: Lehre als Zimmermann bei der Firma Oberholzer in Diemberg. Ob es sein Traumberuf ist, kann er noch nicht sagen. Aber es ist der einzige, den er sich momentan vorstellen kann. Er konnte zwischen zwei Lehrstellen wählen. «Anfangs werde ich wohl recht müde sein von der Arbeit.»



Cristina Mero: Lehre als Buchhändlerin in der Fabula, Rüti, wo sie schon zweimal geschnuppert hat. Eine Bewerbung hat genügt. Klar mag sie Bücher. Der Beruf beinhaltet aber auch den ganzen Medienbereich, DVD und CD. Ihre Eltern unterstützten sie und nahmen die Berufswahl ernst: «Sie haben mehr Stress gemacht als ich.»



Michael Ardielli: Lehre als Koch in der Bleiche. Obwohl ihn die Grosseltern eher als Zimmermann gesehen hätten. Sie sagten aber, er solle auf sich selber hören. Sein Traumberuf wäre Pilot, aber Koch, findet er, ist ein cooler Beruf und somit ein guter Kompromiss. Da könne er später auch im Ausland arbeiten.



Dorian Peter besucht das 10. Schuljahr. Weil er noch Zeit braucht für die Berufswahl. Weil ihm die Berufsberaterin dazu geraten hat. Sein Traum wäre Informatiker. Er freut sich auf die vielen verschiedenen Fächer an der BWS.



Silvio Eicher: Lehre als Polymechaniker bei der Firma Oskar Rüegg in Jona. Da konnte er schnuppern, und es hat ihm auf Anhieb so gut gefallen, dass er nicht mehr weiter suchte. Respekt hat er davor, an der Arbeit lange stehen zu müssen.



Silvia Ziegler: Lehre als Floristin beim Rosenkavalier in Wald. Schon seit der ersten Oberstufe war die Arbeit mit Blumen und Menschen ihre erste Wahl, doch erst vor wenigen Wochen bekam sie die Lehrstelle. Sie ist die erste, die hier «stiften» kann.



Kevin Mächler: Lehre als Maurer bei der Firma Oertig in Eschenbach. Sein Bruder ist Maurer und zufrieden. Kevin schnupperte, es gefiel ihm – und er bekam die Stelle.

(Fotos und Text) Kaspar Rüegg ▲▲▲

Bruno Ernst Schreiner / Montagen

auch für Ihre kleinen Probleme:
Glasen, Reparieren, Küchenservice und Geräteaustausch

Glärischstrasse 16 Tel 055 246 36 49
8636 Wald 076 394 36 49
s_ernschte@bluewin.ch Fax 055 246 36 49

Floristik, natürlich modern
Laupenstrasse 8 8636 Wald
Telefon 055 246 41 49 oder 079 238 47 49
Montags geschlossen
(jedoch **telefonisch erreichbar**)



**Alles neu macht
der Mai...**

Käthi Schläpfer
Floristik, natürlich modern
Hauslieferdienst

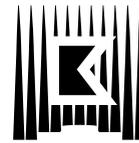
Vivendi
lebensart

Kunst-, Wohn-, Geschenk-
Galerie | Feinkost und Wein

Öffnungszeiten (Geschäft und Galerie)
Di, Do, Fr 14.00–18.30 | Sa 10.00–16.00
(oder nach Vereinbarung)

vivendi lebens-art | goldingerstr. 8 | 8637 laupen
telefon 055 246 18 18 | www.vivendi-lebensart.ch

Fabrikladen Keller AG



Rosenthalstrasse 11
CH-8636 Wald
Tel. 055 246 10 20
www.keller-ag.ch

- Tages- und Nachtvorhänge
- Zubehör- und Nähservice

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 14.00 – 18.30 Uhr
Samstag 08.00 – 12.00 Uhr

STOREN UND ROLLADEN



CH-8606 Greifensee

NEU Filiale Wald / ZH

Fischerweg 7
CH-8636 Wald

Tel. 043 399 04 60

Fax 043 399 04 61

postmaster@storentechnik.ch



**HOLZBAU
METTLLEN
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055 246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch

René Ruoff

Dipl. Masch. Ing. ETH +41(0)55 246 5426
Feisterbachweg +41(0)76 320 5426
CH-8636 Wald ZH reneruoff@hotmail.com

GEBÄUDE ISOLIEREN
NEUE WÄRME
KLEINER BEDARF
ERNEUERBARE ENERGIE

GUTE LÖSUNGEN ERARBEITEN · RECHNEN · ENTSCHEIDEN · REALISIEREN · FACHBAULEITUNG · KONTROLLE

» Installateur und beratender Ingenieur für Wärmepumpen, Holzheizungen, Solaranlagen

**ENERGIEBÜRO
RUOFF >>**

**HEIZUNG & WARMWASSER
MIT ALTERNATIVENERGIE**

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch



LIEBER SICHER



Elektro Frei Wald
Bachtelstr. 4 · 055 246 24 35

Elektro · Telecom · TV · EDV
Beratung · Projektierung
Installation · Verkauf

info@elektrofreiwald.ch
www.elektrofreiwald.ch

Wädi's Gartenbau natürlü

Hubhansen 344 · 8498 Gibswil · 055 246 51 00 · 079 416 10 63

- ♣ Gartenbau, Gartengestaltung
- ♣ Neuanlagen, Unterhalt
- ♣ Naturstein-Trockenmauern

Tiefbau und Kernbohrungen
W. Ebnöther



Schreinerei
Kleinbauten

WABE-Produktion

Jonastrasse 8, 8636 Wald
www.wabe-produktion.ch
Telefon 055 246 45 93



Gemeindebibliothek
Schlipf

**Schnupper-
Abo**

Öffnungszeiten:

Montag 09.00–11.00 Uhr
Dienstag 16.00–19.00 Uhr
Mittwoch 16.00–19.00 Uhr
Donnerstag 18.30–20.30 Uhr
Freitag 16.00–19.00 Uhr
Samstag 09.30–12.30 Uhr

herzlich willkommen!

Grüezi Fatima Bag

Vor vielen Jahren, Fatima ist ein kleines Mädchen, hört diese den grossen Bruder von einem Land erzählen, in welchem es keinen Krieg gibt. Die kleine Fatima fragt: Wie heisst dieses Land? «Schweiz», antwortet ihr Bruder. Dieser Name brennt sich tief in ihr Herz ein. Ein Land ohne Krieg.

Viele Jahre später, Fatima ist inzwischen verheiratet, hat fünf Kinder und ist auf der Flucht, ist dieses Land ihr Rettungsanker.

Im Jahr 1964 wird Fatima in einem kleinen kurdischen Dorf im Norden des Irak geboren. Sie ist das jüngste von sechs Kindern, das einzige Mädchen. Sie hängt an ihrer Mutter. Fatima verliert ihren Vater mit fünf Jahren, er stirbt im Krieg. Seit sie denken kann, ist irgendwo in ihrer Nähe Krieg. Die Mutter bleibt alleine mit den sechs Kindern und muss schon bald fliehen. Immer wieder werden die kurdischen Dörfer im Norden Iraks angegriffen.



(Foto: Ursula Sobota)

« Ein Land ohne Krieg. »

Die Familie flieht in den Iran und bleibt für zweieinhalb Jahre in einem Flüchtlingslager. Für die Kinder und die wissbegierige Fatima gibt es keine Schule, doch jemand, der den Kindern Handarbeiten beibringt. «Da lernte ich stricken», erinnert sich Fatima und lächelt ein wenig. Nach der Rückkehr in den Irak kann die Familie nicht in ihr Heimatdorf zurück, sie werden im Süden angesiedelt. Da sind sie genauso wenig zu Hause wie im Flüchtlingslager. Fatima muss in eine arabische Schule. Sie versteht die Sprache nicht und kann die Schrift nicht lesen. Die Lehrerin hat keine Geduld mit dem kleinen Mädchen. Doch Fatima lernt, beisst sich durch und am Ende des ersten Schuljahres ist sie die Beste der Klasse.

Zurück in ihrem Dorf im Norden des Irak wird Fatima schon bald nach Bagdad verheiratet. Kaum im Haus ihres Mannes angelangt, muss dieser in den Krieg. Fatima, 15 Jahre alt, bleibt alleine in der Familie ihres Mannes, hat Heimweh nach ihrer Mutter und Angst, dass ihr Mann nicht lebend aus dem Krieg zurückkommt. Nach sechs Wochen kommt er, doch schon ein paar Tage später muss er wieder gehen.

So geht das weiter, Monat um Monat, Jahr um Jahr. Krieg ist immer. Fatima bringt sieben Kinder, zum Teil mitten im Kriegsgeschehen, zur Welt, ohne Arzt, ohne Hilfe. Ohnmächtig. Zwei Kinder verliert sie kurz nach der Geburt.

Später wohnt Fatima mit ihrem Mann und ihren Kindern in einem schönen Haus in Erbil, der grössten Stadt des Nordirak. Jetzt haben sie alles: Haus, Schule, Arzt – und

doch ist es auch hier sehr schwierig für die junge Familie. Salman, Fatimas Mann, ein Araber aus Bagdad, wird von den Kurden nicht akzeptiert. Sie werden angefeindet und Salman kommt ins Gefängnis. Als die Familie – Salman ist wieder auf freiem Fuss – eines Abends von einem Besuch nach Hause kommt, ist dieses niedergebrannt. Nichts ist ihnen geblieben als der Hass von Menschen, die sie nicht kannten. «Wir hatten nicht die Kraft, nochmals von vorne anzufangen».

Verzweifelt und voller Angst flüchtet die Familie noch in der gleichen Nacht mit einem Taxi in ein Dorf nahe der türkischen Grenze. Dort leben sie zu siebt in einem Zimmer. Küche und Bad teilen sie mit anderen Menschen, die wie sie auf der Flucht sind oder als billige Arbeitskräfte unterwegs. Sie verkaufen, was sie noch besitzen und wollen nur eines: Ihre Kinder sollen nicht inmitten dieser Kriege und Anfeindungen aufwachsen.

Dann, so erzählt Fatima immer noch tief betroffen, bringt sie ein Schlepper in die Türkei. Von dort fahren sie quer durch Europa. Den Schleppern geht es nur ums Geld. Alles muss die Familie erleiden: Kälte, Hunger, Not, Machtmissbrauch. «Wir waren nichts, wir hatten nichts.»

« Wir hatten nicht die Kraft, nochmals von vorne anzufangen. »

Nach dieser traumatischen Flucht findet die Familie in einem Durchgangsheim in Opfikon Unterschlupf. Fatima lernt die ersten Brocken Deutsch und versucht, die fremde Schrift zu entziffern.

Nach einem halben Jahr geht die Reise weiter nach Gibswil-Ried. Sie sind hier die ersten Flüchtlinge. Fatima versteht die Sprache nicht und auch nicht, wie alles funktioniert. Eine einsame, traurige Zeit beginnt. Doch dann kommen die Kinder in die Schule und Fatima dadurch unter die Leute. In grosser Dankbarkeit denkt sie an die Unterstützung ihr wohlgesinnter Menschen zurück. Im Geburtshaus kommt der kleine Mustafa zur Welt und nach zweieinhalb Jahren kann die Familie in eine eigene Wohnung in Wald umziehen. Langsam fasst Fatima Fuss in diesem Land ohne Krieg.

« Wir waren nichts, wir hatten nichts. »

Seither sind viele Jahre vergangen. Seit 11 Jahren lebt Fatima in der Schweiz. Die älteste Tochter hat geheiratet, die zwei nachfolgenden machen eine Berufslehre und sind eingebürgert. Die Kleineren gehen noch zur Schule und die 46-jährige Fatima hat grosse Pläne: Nach den Sommerferien beginnt sie eine Lehre als Hotelfachfrau. Eine Lehrstelle hat sie, jetzt muss sie nur noch unsere Schrift richtig lernen. Nicht ganz einfach. Doch ihre Kinder helfen ihr gerne. Alle sind sie stolz auf ihre Mutter, ihr Mann unterstützt sie und Fatima freut sich riesig auf die neue Herausforderung.

Ob sie irgendwann mal wieder zurück in den Irak will? Nein, nein, ich glaube nicht. Meine Mutter ist gestorben und ich habe all diese Kriegsbilder in mir, ich habe immer noch Angst.

DiesUndDas



zum Editorial «Endlich rauchfrei!» in WAZ 3/10

Nach den Rauchern die Dicken?

Frau Weisskopf, Sie haben recht, Rauchen ist schädlich. Und Sie haben nochmals recht, das Zürcher Stimmvolk hat sich dafür ausgesprochen, das Rauchen aus den Restaurants, Bars usw. zu verbannen. Daran gibt es nichts zu rütteln.

Mich frusten zwei Dinge an der Hetze gegen RaucherInnen und an Ihrem Editorial: Erstens wird einem Hausbesitzer vorgeschrieben, was er in seinen eigenen vier Wänden darf und was nicht. Es ist ja nicht so, dass ein Restaurant, eine Bar usw. ein öffentliches Lokal wären wie ein Gemeindehaus oder ein Spital, wo die Menschen hingehen müssen. Zweitens missfällt mir der Ton, der gegenüber der rauchenden Bevölkerung angeschlagen wird. Manchmal kommt es mir so vor, als seien die Rauchenden Freiwild.

Jetzt, da die Rauchenden gebodigt sind, fängt man an, auf die Übergewichtigen zu schiessen. Die Kommentare werden immer gehässiger, es wird öffentlich darüber diskutiert, wie man den Dicken den Kampf ansagen kann. Wohlgermerkt, es geht schon heute in vielen Diskussionen nicht mehr darum, wie man dem Übergewicht Herr werden könnte, sondern wie man die Übergewichtigen los wird. Das ist ja das Tragische: Es geht nicht um die Sache, sondern um die Bestrafung von Mitmenschen, deren Verbrechen es ist, mehr Gewicht auf die Waage zu bringen als man selbst. Es bleibt zu hoffen, dass der Verstand siegt.

Daniel Sommerhalder

Mehrumsätze mit Nichtrauchern?

Ermutigendes aus der WAZ: Frau Weisskopf, freut sich öffentlich darauf, endlich wieder

einmal auswärts essen gehen zu können. Als in Wald wirtende Gastgeberin freue ich mich darauf, ab 1. Mai 2010 bei Gelegenheit nicht nur Frau Weisskopf in meinem vom Fumoir abgetrennten Schankraum herzlich als Gast begrüssen zu können, sondern auch die Heerscharen jener Vertreterinnen und Vertreter der nicht rauchenden Mehrheit, welche nun auch öfter auswärts anzutreffen sein müssten.

Herrliche Zeiten stehen der Gastronomie bevor: Die bevormundeten Raucher werden sich nun für jedermann sichtbar auch in den Gaststuben als das entpuppen, was sie dem Mehrheitswillen entsprechend zu sein haben: eine zur Minderheit gestempelte, hoffentlich bald verschwundene Gattung. Was der Gastronomie an Minderumsätzen mit Rauchern blüht, wird durch Mehrumsätze mit Nichtrauchern mehr als nur kompensiert. Wird es das?

Ich freue mich darauf, nach einer gewissen Anlaufzeit einen faktenreichen WAZ-Bericht zu lesen, der frei von Polemik und rhetorischem Triumphgeheul schildert, welche Auswirkungen das Rauchverbot seit 1. Mai 2010 in der Walder und Laupener Gastronomie zeitigt.

Franziska Nodale,
Wirtin Restaurant «Toggenburg»



Keller trotz der Krise

In der Oktober-Ausgabe der WAZ war die Rede davon, dass «tot Gesagte länger leben». Und genau so ist es bei der Weberei Keller AG. Die Firma hat sich Anfang 2010 eine neue juristische Struktur gegeben, um noch besser auf die Herausforderungen des Marktes reagieren zu können. Das Unternehmen wurde in drei Gesellschaften geglie-

dert. Die «Weberei Felsenau AG» ist zuständig für die Produktion, die «Keller AG Kreativweberei» für den Vertrieb. Darüber bildet die «Keltex AG» das Holdingdach. Sie ist auch Eigentümerin der Liegenschaften.

Die Vertriebsgesellschaft «Keller AG Kreativweberei» konzentriert sich auf die immer höheren Anforderungen vom Markt in Bezug auf Innovationskraft, Kreativität, Lieferservice und Flexibilität. Der Bereich technische Gewebe und anspruchsvolle Textilien wird ausgebaut. Forschung und Entwicklung sind wichtig. Als Beispiel sei das von der Designerin Eveline Niederberger betreute Projekt «Licht im Stoff» erwähnt: Bei dieser Innovation werden lichtleitende Fasern aus Kunststoff von einer externen Lichtquelle durch das Gewebe geführt. Durch Veränderungen an der Oberfläche der Faser tritt das Licht aus der Faser aus und bringt das Gewebe zum Leuchten. Diese Gewebe können in den Bereichen Architektur und Mobilität eingesetzt werden.

Der von Walter Leydel geführte Vertrieb arbeitet erfolgreich. Neu ist Keller auf wichtigen Märkten, die zuvor von Agenten betreut worden waren, direkt präsent, so etwa in Frankreich, Russland, China und in den USA. Dank den grossen Anstrengungen im Marketing und der allmählichen Erholung der Weltwirtschaft konnte der krisenbedingte Umsatzrückgang gestoppt werden und wir hoffen, dass in der Heimtextil-Branche – unserem angestammten Gebiet – der Konjunkturmotor wieder in vollen Schwung kommt. Die Auslastung verbessert sich und wir sehen jetzt, dass der 2008 gefällte Entscheid richtig war, 1,8 Millionen Franken in 14 neue Webmaschinen zu investieren. Der Trend zeigt nach oben.

Albert Gunkel,
Verwaltungsratspräsident Keltex AG



Unihockey-Schülerturnier. Der Trainer des UHC Laupen, Yves Kempf, hat in verschiedenen Schulhäusern, zusammen mit den Lehrpersonen, mehr als 20 Unihockey-Lektionen abgehalten. Das abschliessende Schülerturnier war mit 50 teilnehmenden Mannschaften ein grosser Erfolg. Weitere Fotos auf www.uhclaupen.ch unter Galerie. (Foto: ü)

Tag der offenen Tür in der Krippe am Samstag, 29. Mai 2010, von 9 bis 17 Uhr

Im Sommer 2010 wird die Kinderkrippe Nokimuz acht Jahre alt. Was mit der Betreuung einer Handvoll Kinder begann, hat sich zu einem kleinen Betrieb mit einem Team von fast 20 Angestellten entwickelt. Heute stehen 22 Ganztages-Betreuungsplätze zur Verfügung. Etwa 70 Kinder nutzen dieses Angebot und spielen, lernen, singen, toben während der Woche in den beiden Gruppen Zwirbel und Wurzel. Zum Tag der offenen Tür sind alle ganz herzlich eingeladen.

Simone Gojan, Kinderkrippe Nokimuz
www.krippe-wald.ch

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 4/2010 · Mai
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:
Edith Rohrer, Esther Weisskopf

Layout und Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach,
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserate und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss
für Nummer 5/2010 (Juni):
Montag, 17. Mai 2010

www.waz-zh.ch